



So ist die sogenannte „Terrorgefahr“ und die Furcht davor schon der Terror selbst. Wenn wir uns fürchten, sind wir bereits Opfer des Terrorismus.

bedeutet „Schrecken“, und den wollen die TerroristInnen verbreiten. Laut Duden ist Terror die „[systematische] Verbreitung von Angst und Schrecken durch Gewaltaktionen (besonders zur Erreichung politischer Ziele)“. Wenn TerroristInnen einen Anschlag verüben, schlagen sie immer doppelt zu. Einmal direkt, indem sie Menschen töten oder verletzen und hohen Sachschaden verursachen, aber auch indirekt, indem sie Angst verbreiten. Also ist die sogenannte „Terrorgefahr“ und die Furcht davor schon der Terror selbst. Wenn wir uns fürchten, sind wir bereits Opfer des Terrorismus.

1.600 Tote durch Ausweichverhalten

Und auch das kann tödlich sein, wie der Leiter des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin Gerd Gigerenzer untersucht hat, denn in der Angst reagieren Menschen unüberlegt und weichen vermeintlich gefährlichen Situationen aus. So vermieden viele AmerikanerInnen nach 9/11 zu fliegen und fuhren lieber mit dem Auto. Als Folge starben auf den Straßen 1.600 Menschen mehr. Also gab es nicht nur 256 Tote in den Flugzeugen und 2.600 Opfer in den Türmen, sondern weitere 1.600 Tote durch ein angstgesteuertes Ausweichverhalten, das oft schlimmere Folgen nach sich zieht, als wenn man ganz normal weiter gemacht hätte und einfach geflogen wäre.

„Menschen überschätzen Risiken sehr stark, wenn Ereignisse selten eintreten, dann aber mit erheblichen belastenden Konsequenzen verknüpft sind. Da diese dramatischen Ereignisse medi-

al sehr sichtbar sind, wirken sie als Angstsammler, die alle vorhandenen irrationalen Ängste an sich binden. Das nennt sich subjektives Risikoempfinden“, so Thomas Kliche, Psychologe der Uni Hamburg.

Dieses subjektive Risikoempfinden wird durch die Präsenz des Terrors – mag er auch noch so weit entfernt sein – geschürt. Und zwar nicht nur durch die Berichterstattung über Anschläge, sondern auch die danach folgenden politischen Diskussionen um eine Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen, die meist auf Kosten der Grundrechte geht, wie zum Beispiel die Vorratsdatenspeicherung. Erledigen also diejenigen, die vor dem Terror allzu laut warnen, nicht schon den Job der TerroristInnen – nämlich Angst und Panik zu schüren und die Bevölkerung in einen verunsichernden Angstzustand zu versetzen?

Risiko nicht quantifizierbar

„Im Jahr 2010 ist die allgemeine terroristische Gefährdungslage gestiegen“, so das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), das dem Bundesministerium für Inneres angehört, in seinem jährlichen Verfassungsschutzbericht. Rechts- als auch linksextreme Bedrohungen sind praktisch nicht vorhanden bzw. unter Kontrolle. Allerdings seien der sogenannte „homegrown“-Extremismus und Terrorismus mit islamistischer Komponente sowie anhaltende Radikalisierungs- und Rekrutierungspraktiken gestiegen und stellen „ein nicht quantifizierbares Risiko-

potential für die innereuropäische und innerstaatliche Sicherheit dar“. In diesem Zusammenhang erhielten Sicherheitsbehörden und Nachrichtendienste diffuse Hinweise, wonach bereits ausgebildete Attentäter in Richtung Europa entsandt wurden, um Anschläge gegen „weiche Ziele“ (also Bahnhöfe, Eisenbahn- und öffentlicher Nahverkehr, Flughäfen, öffentliche Gebäude und Einkaufszentren sowie der gesamte Bereich der sogenannten „kritischen Infrastruktur“) durchzuführen – womit wir wieder bei unserem Horrorszenario wären.

Heroische Gelassenheit

Aber fürchten dürfen wir uns trotzdem nicht! Die einzige Möglichkeit ist, eine heroische Gelassenheit zu entwickeln. Denn es wird auch bei uns früher oder später einen Anschlag geben. Dabei erwächst die Macht der TerroristInnen aus unserer eigenen Angst. Wenn wir aber die Anschläge als Unfälle ansehen, dann stellt sich heraus, die TerroristInnen können uns gar nichts anhaben.

Internet:

Verfassungsschutzbericht des BVT:
tinyurl.com/7cuto3b

Homepage einer Aktion mündiger Bürger:
www.wirhabenkeineangst.de

Schreiben Sie Ihre Meinung
 an den Autor
martin.haiden@aon.at
 oder die Redaktion
aw@oegb.at